

## Sind Namen beliebig austauschbar?

„Gott hat Jesus Christus einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters“ – so steht es im Philipperbrief des Paulus Kap. 2.

Weihnachten hat es mit dem Namen Jesu zu tun! In der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus (Mt 1,20f.) sagt der Engel dem Joseph: „Maria wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus rufen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“. im Evangelium nach Lukas (Lk 1,32) sagt dies der Engel Gabriel direkt zu Maria: „Du wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus rufen. Ähnlich sagt es Paulus in diesem Christus-Hymnus,

Es geht um das Rufen des Namens „Jesus Christus“. Dieses Rufen gleicht dem Ruf Gottes in 1. Mose 1: „Es werde Licht und es ward Licht“. So ist es im Grunde mit jedem Menschenkind. Erst wenn sein Name gerufen wird, tritt es ein in die Menschengeschichte. Josef ruft den Namen des Kindes, und damit tritt Jesus ein in das Dasein der Geschichte Israels und damit in unsere Geschichte.

Jesus: das heißt übersetzt: Immanuel, Gott rettet, Gott-mit-uns: Es geht um einen Namen, der ausgesprochen werden kann, ein Name, der uns heilvoll anredet. „Gott“ ist eigentlich kein Name. „Gott“ deutet eher ein Exemplar einer Sorte an. Gott wird erst ein Name, wenn er zu Mose sagt: „Ich werde dasein, als der ich dasein werde“. Wer betet: „Gott Israels, Gott, Vater Jesu Christi, Unser Vater, der du bist im Himmel“ weiß, zu wem er betet: Zu dem Gott, der uns verspricht: Ich bin für euch da, Ich bin bei euch - weil ich bei Jesus bin, bei diesem „Gott rettet“, bei diesem „Gott-mit-uns“!

Dieser Jesus-Name, diese Kraft, hat eine Wende in alles Weltgeschehen gebracht, eine Wende, die da ist, ob wir von ihr wissen oder nicht wissen. Es ist die Kraft des Namens Jesus – Immanuel!

Ob das heute noch so deutlich ist? In einer neuen „Bibelübersetzung“, die auch von der EKHN gesponsert wurde, wird als Übertragung des Gottesnamens „in gerechte Sprache“ eine lange Liste angeboten, aus der wir jeweils auswählen sollen: „die Ewige / Schechina / GOTT / Adonaj / ha-Schem / die Lebendige“, und für Jesus „der Name / der Lebendige / SIE ER / der Heilige“.

Ich will Ihnen nicht die vertraute Weihnachtsgeschichte in Luthers Sprache vermiesen, wenn ich Ihnen eine kleine Kostprobe dieses modischen Firlefanzes zitiere: „In jener Gegend gab es auch Hirten und Hirtinnen, die draußen lebten und über ihre Herde in der Nacht wachten. Da trat ein Engel der Lebendigen (=Gott!) zu ihnen, und der Feuerglanz der Lebendigen (=Gott!) umhüllte sie... Heute ist euch der Gesalbte der Lebendigen, der Retter geboren worden...“ Die Weihnachtsbotschaft ist auf den Satz zusammengeschrumpft: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Weihnachten im Ausverkauf!

Man könnte über diesen Unsinn zur Tagesordnung übergehen, wenn dadurch nicht dem „Supermarkt der Religionen“ Vorschub geleistet würde! Wir haben heute eine gleichsam religiös aufgeladene Warenwelt, von der die Werbung behauptet, daß Konsumstil und Marke wesentlich mitbestimmen, wer wir sind: Der Mensch ist, was er ißt! Vokabeln wie „definitiv“, „absolut“ und „unbedingt“ hämmern uns ein, daß es hier um letztgültige Entscheidungen, also letztlich um „Religiöses“ gehe.

Demgegenüber herrscht in Glaubensdingen Beliebigkeit! Jeder kann sich da nach Geschmack bedienen: ein wenig Esoterik, ein bißchen Zen, ein wenig Mystik, dazu noch etwas Christentum aus Restbeständen, und zu Weihnachten darf es gern mein wenig mehr sein. Die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften erhalten dabei die Rolle der bloßen Lieferanten; sie werden ihrer Würde beraubt! in der Sprache des religiösen Supermarktes heißt das dann: Beten nicht alle irgendwie sowieso zu dem gleichen Gott, den doch schließlich keiner so richtig kennt? Neu ist das übrigens nicht! Ich habe noch den Spruch der Freidenker im Ohr: „Ob Christ, ob Jud, ob Hottentott

– sie glauben all an einen Gott!' Und: „Religion ist doch Privatsache“! Ist unser Gottesbild aber wirklich so belanglos zum Beispiel für unser Alltagsleben?

Wir haben allzu lange übersehen, daß die angebliche Privatsache Religion höchst politische Folgen zeitigt, Das lehrten uns zuletzt der Karikaturenstreit und die Auseinandersetzungen über die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. Und unsere Freunde in Israel können hier ein Lied davon singen. Es hat noch keinen Unterschied aufgehoben, daß man ihn einfach leugnet. Konturlose Vermischung ist keine Integration, sondern verhindert sie. Wahrhaftige Toleranz äußert sich in der gegenseitigen respektvollen Annahme des Andersseins, ohne den eigenen Glauben aufzugeben. Der Respekt voreinander in Glaubensdingen ist keine Privatsache; er entscheidet über unsere Zukunft als Gesellschaft, ja über die Zukunft unserer Welt. Gerade Weihnachten sagt uns: Wirkliche Toleranz setzt eine eigene, gegründete Glaubensbasis voraus, eben das Vertrauen auf den Namen Jesus: Jesus, Immanuel, Gott rettet, Gott-mit-uns: Es geht um einen Namen, der ausgesprochen werden kann, ein Name, der uns anredet, ein Name, der das Heil der ganzen Welt bedeutet! Und dieser Name sagt mehr als: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“!